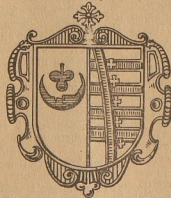


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
jährlich für Abgabe 1 Mk., durch  
Joten in Kemberg 1,10 Mk., in Kemberg,  
Hietta, Lubitz, Nitzsch, Gommota 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 48.

Kemberg, Donnerstag, den 25 April 1912.

14. Jahrg.

## Die finanzielle Kriegs- bereitschaft Deutschlands.

Gewöhnlich wird bei der Betrachtung der Kriegsbereitschaft Deutschlands ein Faktor unberücksichtigt gelassen, der ja nicht unmittelbar an der Oberfläche liegt, aber der wichtigste ist: Von den etwa 5 Milliarden Mark Gold, die in der Deutschen Reichsbank seit 1872 angespart wurden, werden sich 2½ bis 3 Milliarden als Goldminen im Besitz des Landes befinden, während der Rest entweder ins Ausland abgeflissen oder im Inland industriell verbraucht wurde. Von diesen im Inland befindlichen Goldminen mögen 1 bis 1½ Milliarden im freien Verkehr sein. Bei dem Ausbruch eines Krieges wird dieser ganze Goldbetrag des zirkulierenden Geldes sofort aus dem freien Verkehr verschwinden, da mit einem Goldagio gerechnet werden muß, das sein jeweiliger Besitzer in bare Münze umzusetzen vermag. Da aber der Verkehr an eine gewisse Geldmenge gewöhnt ist, und sie zur Vermittlung der täglichen Umsätze braucht, so muß für dieses dem Verkehr entzogene Geld Ersatz beschafft werden. Das kann und muß größtenteils geteilt werden durch veräußerte Wechsel

und Lombardausleihungskonten bei der Reichsbank. Da aber die Anforderungen an die Höhe der Wechsel- und Lombardausleihung in solchem Fall hoch sein müssen und auf einen Diskont vom Betrag des Geldes von acht bis zehn Prozent sicher gerechnet werden darf und da man dafür noch zur Konten-„Banknoten“ erhält, so wird dieser Weg der Geldbeschaffung (außer im Falle eines vorübergehenden Verzerrung auf dem Geldmarkt) nur im unangenehmsten Ausmaß in Anspruch zu bringen sein. Im Rest bleibt also ein Bedürfnis nach weiteren Geldmitteln, das auf etwa ein Viertel der aus dem Verkehr verschwundenen Geldmenge zu schätzen ist, also auf 300–400 Millionen Mark. Bei dem sofortigen härten Steigen aller Preise wird aber der Verkehr nicht die Geldmenge verlangen, die er normalerweise braucht, sondern er wird mehr Geld brauchen, wenn auch der Goldbedarf nicht im Verhältnis zu dem Preis steigt. Nehmen wir nun eine durchschnittliche

### Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel

um 25 Prozent an, so wird der Mehrbedarf an Geld für den täglichen Kleinverehr mit etwa 200 bis 300 Millionen Mark zu veranschlagen sein, da die kleinen Kleinverehrer vermehrte Geldmenge (Zahlungen bis 10 Mark) auf 1 bis 1,2 Milliarden Mark zu schätzen ist. Es ergibt sich also ein Mehrbedarf in der im Lande zirkulierenden Geldmenge von 500 bis 700 Millionen Mark, der somit durch neue Geldzeichen ersetzt werden kann, ohne daß irgend welche Störungen und Erschütterungen durch ein Zuviel im Umlauf eintreten würden. Das Reich wird diesen Geldbetrag gegen Herausziehung der von ihm benötigten Güter, und zwar durch die Reichsbank in der Form von Kontennoten ausgeben.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 24. April 1912  
\* National-Zugspende. An der Spitze voriger Nummer brachten wir einen Aufruf des Komitees, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die gegenwärtig in unserer Vaterlande vorhandene Erntemangel zu überwinden des deutschen Flugweizens in eine einheitliche Bewegung zusammenzufassen und in Form einer Nationalflugweizen zu organisieren. Unsere Geschäftsstelle ist gene bereit, Beiträge für diese Spende entgegenzunehmen und werden die Namen der Geber von Zeit zu Zeit in unserm Blatt veröffentlicht werden. Bei der eminenten Wichtigkeit, die der Luftfahrzeuge nach allgemeiner Ansicht der maßgebenden Männer auf dem Gebiete des Kriegswesens und der Landesverteidigung zukommt, ist zu hoffen, daß unsere Stadt und

deren Umgebung an Opfersinn auch diesmal nicht zurückbleiben wird.

\* Missionsfest beim Forsthaus Bornitz. Wir sind schon jetzt in der Lage, den Missionsfreunden mitteilen zu können, daß am 9. Juni d. S. wieder ein Missionsfest beim Forsthaus Bornitz gefeiert werden soll. Es ist uns gelungen, der sich gegenwärtig auf Heimatausland befindet. Sein Arbeitsfeld ist die Missionsstation Kasserode in Deutsch-Ostafrika. Aus seiner Arbeit auf dieser Station wird er uns Bericht erstatten. Wir werden aber schon vorher Gelegenheit nehmen, von der Missionsstation einiges mitzuteilen. Hoffentlich kommen am 9. Juni recht viele zum Missionsfeste. M.

\* Ein Denkmal für Georg Schlessner. Für den Mitbegründer des Paul Gerhardt-Stiftes in Wittenberg, den Superintendenten Georg Schlessner, einen bekannten Lyriker, der im vergangenen Jahre in Halle starb, wurde am Sonnabend, anlässlich der ersten Wiederkehr seines Todestages in Anwesenheit der städtischen Geistlichen und militärischen Behörden in Wittenberg ein Denkmal entworfen. Schlessner, der über 40 Jahre im Amte war, ist auch als Lutherforscher bekannt geworden.

\* Evangelischer Bund. Auf der diesjährigen Übertragung des Geländeausschnittes des Bundes in Gleschach wurde beschlossen, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Geschäftsleitung nach Berlin zu verlegen. Der Bundesrat besteht gegenwärtig aus 10 Mitgliedern, die in der Zusammenlegung von Pommern und Zentralpommern über sich nicht. Der Brauntum und Spiritus teuer. Der Gesamtumsatz der Spirituszentrale hat beschlossen, den Preis für Feinbranntwein um 6 Mark zu erhöhen. Der Preis für Brennspiritus wurde um 3 Pfennig für das Liter angehoben.

\* Der älteste aktive Rechtsanwalt Deutschlands, der Geh. Justizrat Curtium in Naumburg a. S., der heute noch trotz seines hohen Alters am dortigen Oberlandesgericht praktiziert, feierte sein 60-jähriges Jubiläum als Rechtsanwalt. Der König hat ihm zu diesem Feste den Orden des Ritters 2. Klasse mit der Schleife verliehen.

\* Das Föhner im Garten von Jagen sein können, ist bekannt. Aber die meisten leichten Föhner, wie Italiener, sind viel zu leicht für den Garten und fliegen, wenn Teile des Gartens abgepflückt werden, aber zwei Meter hohe Säule. Die meisten schweren Föhner, wie Spanisches und Portugieses, glücken sehr viel, sind sehr empfindlich gegen nasse Witterung, dazu lassen sie keine Kobl-pflanzen aufkommen, so daß der Schaden viel größer ist als der Nutzen. Ein Garten- und Föhnerfreund hat nach vielfachen (schlechten) Erfahrungen eine Föhnerklasse gefunden, die sich seit 3 Jahren wirklich für den Garten eignet erwies. Es sind dies die Wechener Kundtscherber, ein sehr zartes Jagen belgischer Abstammung. Es ist sehr widerstandsfähig gegen nasse Witterung, legt festig, und dabei ist es ein feines Flechtgut, glückt sehr wenig oder gar nicht, richtet fast keine Kobl-pflanzen an, und will man die Föhner von einem Teil des Gartens abspieren, so genügt ein ganz niedriger Zaun. Dazu braucht diese ziemlich schwere Klasse bei freiem Auslauf im Sommer fast gar kein Futter. Aus dem praktischen Katerger im Ost- und Gartenbau in Frankfurt a. O.

\* Es muß sich in Deutschland doch nicht so schlecht stellen, sonst würde die Zunahme aus anderen Ländern nicht so hoch sein. Die Volkswirtschaft werden ja nicht müde, den Arbeiter unsere deutschen Zustände als unerträglich und völlig elend zu schildern. Demgegenüber ist es von Wert, was die angefertigten Ermittlungen jetzt berichten. In den letzten 20 Jahren ist die Bevölkerung von 44½ Millionen auf 65 Millionen Einwohner gestiegen. Der jährliche Bevölkerungszuwachs beträgt 900 000 Köpfe. In anderen Ländern: Österreich-Ungarn, Italien, Spanien, England steigt die Zahl derer, die ihr Heimatland verlassen von

Jahr zu Jahr. Dagegen sinkt bei uns die Auswanderung ununterbrochen. In den fünf Jahren 1881–1885 betrug der Verlust der deutschen Bevölkerung durch Abwanderung noch 980 000 Köpfe. Dieser Verlust verminderte sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre allein durch Einwanderung vom Ausland her in einen Gewinn von 94 000, im Jahresmittel 1901–1905 in einen solchen von 52 500 Köpfen. Woher mag das kommen? Kein anderes Land der Erde hat es gewagt, uns anders fürwärtige Gesetzgebung für die handarbeitenden Volkschichten voll nachzumachen. Kein Land mag es, seinen Gewerbetreibenden, seiner landwirtschaftlichen Bevölkerung solche schweren Lasten zugunsten derjenigen aufzuerlegen, welche ihr Brot mit ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, wie es seit Jahrzehnten nun schon der Fall ist. Ehrliche Leute des Auslandes erkennen auch unumwunden an, daß der deutsche Arbeiter am besten von allen das ist und unterläßt. Bloß der deutsche Arbeiter erkennt seine bevorzugte Lage noch immer nicht an. Das ist schmerzhaft und betrübend, darf aber eine zielbewusste, feste Regierung nicht abbatlen, in der begonnenen Föhnerge fortzuführen. Zahlen und Tatsachen sind schließlich doch mächtiger als alle Vagen und Entstellungen. Und fast will es scheinen, als dämmerte doch die und da bereits eine bessere Erkenntnis an. Man darf nicht müde werden, Arbeiter immer wieder die Wahrheit über ihre Lage zu sagen. Die Wahrheit muß doch endlich siegen.

\* Spanische Schwindler suchen gegenwärtig wieder „Dumme“ in Deutschland. Sie verüben an Geschäftslente in den verschiedensten Städten Deutschlands Briefe folgenden originalen Inhalts: „Gehreter Herr! Da Sie mir als Ehrenmann anempfohlen wurden, so will ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen, wodurch Sie ein Vermögen gewinnen, sowie dieses meine Tochter retten und mir die Freiheit wieder geben können. Es handelt sich um 40 000 Pfund Sterling aus einer Bank zu ziehen, sowie 2 000 000 Franken aufzutreiben, welche ich auf meiner Flucht in Ihrer Umgebung vergraben habe, von welchen ich Ihnen 25 Prozent offeriere. Dafür sind jedoch von Ihnen die nötigen Auslagen vorzuführen, um den Grundriß samt Empfangsschein zu retten. Da ich mich im Gefängnis befinde und nicht weiß, ob Sie dieses erhalten, so ist es mir nicht möglich, Ihnen hier meinen Namen zu geben. Um Ihre Antwort zu erhalten, so bitte mir eine Depesche zu übersenden folgend lautend: George Coda — Vissa Telerosos — Madrid.“

„Wäre habe ich erhalten.“ (Hier Ihren Namen). Wenn Ihre Depesche erhalten, so übersende ich Ihnen Dokumente, welche die Wahrscheinlichkeit meiner Affäre beglaubigen. Ihrer Antwort mit Sehnsucht entgegen sehnd, hochachtungsvoll Ein fallierter ex-Banker, Gefängnis Madrid.“ Der Empfänger des Briefes hat nun allerdings keine Lust, die Sehnsucht des „fallierten ex-Bankiers“ zu stillen und die Depesche abzugeben; er teilt vielmehr unsere Ansicht, daß der Herr „fallierter ex-Banker“ ein Erzgauer, ein ganz plumper Schwindler ist, der sogenannte „Dumme“ sucht, die ihm eine hübsche Summe in Rosen-Vorhölchen schicken.

Wittenberg, 24. April. Auf der Fahrt von Jagna nach hier wurde gestern nachmittag die auf dem Fahrtrabe liegende Schiffschiffen Ziel aus Jagna, in der Nähe der Weisfelder Brücke von einem Wirbelsturm erfasst und von dem Stabe geschleudert, wobei sie einen komplizierten Verbruch erlitt. Auf telefonische Nachricht von Jagna aus wurde die Beirungsflotte von Herr Dr. Rappert-Jagna mit dem Auto nach dort geschickt.

Zu einem überaus erfreulichen Ergebnisse sind die zwischen dem Evangelischen Hilfsverein für innere Mission in Berlin und dem Vorstande des hiesigen Paul Gerhardt-Stiftes gepflogenen Unterhandlungen gelaufen. Der Vertrag, demzufolge das Paul Gerhardt-Stift

in den Besitz der genannten Vereinigung übergeben ist, ist zum Abschluß gelangt. Dem Vernehmen nach werden in der Verwaltung des Stiftes nur geringfügige Änderungen eintreten. Das Eintreten des Anstaltsgeistlichen und der Schwestern, die von Wäntler in Weß, hierher überföhren, steht in Rüge bevor. Bekanntlich hatte sich die Stadtverordnetenversammlung vom 2. April d. S. mit einem Antrag auf Bewilligung von 7700 Mark zu beschließen, welche jedoch in namentlicher Abstimmung abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag auf Zahlung von 5000 Mark.

Koswig, 20. April. Vom Zuge tot gefahren wurde gestern nachmittag auf der Strecke zwischen Koswig und Alten der hiesige Fleischermeister Friedrich Müller.

Prettin, 18. April. Zu der am 3. d. Mts. stattgefundenen Generalsversammlung der elektrischen Lieberlandzentrale ist beschlossen worden, den Geschäftsanteil von 100 auf 300 Mark zu erhöhen. Da die Stadtgemeinde Prettin 100 Geschäftsanteile besitzt, hat dieselbe 20000 Mark nachzugeben. Der Magistrat hat beschlossen zu diesem Zweck ein mit 4 Prozent zu verzinsendes und mit 6 Prozent zu tilgendes Darlehen bei hiesiger Stadtparisse aufzunehmen. Dilem Beschluß trat die Stadtverordnetenversammlung einstimmig bei.

Torgau, 21. April. Der nachts 12 Uhr 17 Minuten in Halle hier angekommen und 12 Uhr 18 Min. weiterfahrende D-yug kam heute zum großen Entsetzen des auf dem Bahnsteig wartenden interessierten Publikums an hiesiger Station vorbei. In Fallenberg erst hielt der Zug. Wen die Schuld des Verfehls trifft, darüber hat etwas Näheres noch nicht vernommen werden können. Die Passagiere, deren Reiseziel Torgau war, wurden mit dem nächsten von Fallenberg hierher gehenden Personenzug befördert.

Leipzig, 23. April. (Aufhebung einer Spielergesellschaft.) Hier wurde in der Nacht zum Montag in einem Hotel in der inneren Stadt eine Spielergesellschaft von acht Kriminalbeamten unter Führung eines Kriminalkommissars überfallen. Als Spiellokal diente ein Fremdenzimmer des Hotels. Die Spieler waren größtenteils Leipziger und auswärtige Kaufleute, sowie Gewerbetreibende. Als gemeinschaftliche Spieler wurden festgenommen ein 46-jähriger Handlungsreisender aus Dresden, ein 34-jähriger Kaufmann aus Glaucha und ein 34-jähriger alter Möbelkäufer aus Berlin, mit dem Spitznamen „der lange Richard“. Der letztere war in ein im Spielzimmer liegendes Bett gekommen, wurde dort aber bald entdeckt. Die Beamten beschlagnahmten die Bank, bestehend aus mehreren hundert Mark.

Gera, 18. April. (Die Flechtische Ägyptens.) Von einem jungen Gerner, der sich längere Zeit in Ägypten aufgehalten und dort angeblich Land und Leute reichlich studiert gehabt hat, wurde voriges Jahr Propaganda für ein neues Unternehmen gemacht. Es handelt sich angeblich um Erwerbung von großen Landstücken am Nil, die zur Baumwollenernte pflanzung bestimmt waren. Diese Väter sollten vom Nil aus beschiffert werden. Nach dem hier ausgegebenen Prospekt waren die Aussichten für das Unternehmen äußerst günstig. Der Vererber des „Ägyptens“, der sich im Fährtenum in hoher Beamtenstellung befindet, war gegenwärtig ungewollt eine Empfehlung für das Unternehmen, das in der Nähe von Cairo gegründet worden ist. In Gera und Umgebung wurden annähernd 2 Millionen Mark dem Unternehmen aus kapitalstärkenden und aus höchsten Kreisen entgegengebracht. Auch aus Schladitz und Neustadt a. Dela (aus letzterem Orte allein 700 000 Mark) fließen dem Unternehmen hohe Geldbeiträge zu. Nach jetzt hierher gelangten Mitteilungen soll das gesamte Kapital vollständig verloren sein, weil es nicht möglich war, die Bewässerung aus dem Nil zu erreichen. Diegenen den Wäntler des Planes war hier dieser Lage eine Bedenklichkeit über 150 000 Mark anzubringen; er war aber nicht zu ermitteln.







## Der Untergang der „Titanic“.

© Obwohl die Untersuchung der eigens für diesen Zweck ernannten Kommission des Senats der Ver. Staaten noch nicht weit gediehen ist, darf jetzt mit Bestimmtheit behauptet werden, daß der Hauptschuldige der auf dem Schiffe befindliche, bei der Katastrophe gereitete Direktor desman von der White Star-Linie (der der Dampfer gehört) ist. Obwohl er die Gefahr kannte, in der das Schiff infolge der von Norden kommenden Eisberge geraten war, duldete er nicht, daß die Fahrgeschwindigkeit vermindert wurde. Es sollte unter allen Umständen der Rekord gebrochen werden. So ist es denn erklärlich, daß der erste Offizier, der zurzeit der Katastrophe den Kapitän abgelöst hatte, obwohl er eine Viertelstunde vor dem Zusammenstoß den Eisberg sichtete, die Fahrgeschwindigkeit beibehielt. Aber die Untersuchung, die mit aller Energie geführt wird, hat noch ein ganz anderes Ergebnis gehabt, das die Direktion der White Star-Linie in seltsamem Lichte erscheinen läßt. Es hat sich nämlich einwandfrei herausgestellt, daß bereits bei der Abfahrt von Southampton in den Kohlenräumen der „Titanic“ ein Feuer ausgebrochen war, zu dessen Bekämpfung 12 Feuer bestimmt wurden. Das Feuer wüthete, bis ein Zare vor der Katastrophe auf hoher See die Kohlen entzündet wurden. Als nach dem Zusammenstoß Wasser und Eisstücke in die Kohlenräume eindringen, gaben die Wände der Räume nach, da nun das Gegengewicht der Kohlen fehlte. Natürlich ist mit dem Bekannwerden dieser Tatsache die Erregung der New Yorker gegen die White Star-Linie auf das höchste gestiegen. Ihre Geschäftsräume werden Tag und Nacht von Polizei besetzt und Direktor Ginnog geht nur in Begleitung mehrerer Geheimkutschleute auf die Straße. Entgegen der Erwartung der amerikanischen Behörden machte übrigens Ginnog den Bericht, den Hagen von New York heimlich zu verlesen, er wurde jedoch im letzten Augenblick von den Anwälten zurückgehalten. Das Schicksal der Geretteten, die zum Teil (wenigstens soweit es sich um die Passagiere des Vorderdeckes handelt) für ganzes Geld und Gut verloren haben, ist noch ungewiß. Sie sind vorläufig, soweit sie nicht in Krankenhäusern und Erholungsheimen Aufnahme fanden, auf Kosten der Gesellschaft untergebracht. Für sie wie für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe ist eine Sammlung eingeleitet worden, die bisher nahezu 2 Millionen Mark ergeben haben soll. Im nächsten wird die White Star-Linie in umfassender Weise zur Zahlung von Entschädigungen herangezogen werden. Nach den Angaben der Gesellschaft sind bei der Katastrophe 705 Personen gerettet worden, während 1635 ertranken.

## Von Nah und fern.

**× Eingemauertes „Nordhäuser.“** Bei der Anlage eines Hausanschlußes zur Kanalisation in Nordhagen stieß man an einem der ältesten Brennereigrundstücke, nach Durchschlagen einer Kellerwand, auf ein eisernes Nordhäuser, in dem sich ein großer mit urantem befestigter Nordhäuser befand. Es wird angenommen, daß im Kriegsjahre 1806 der damalige Besitzer den kostbaren Stoff vor den Franzosen sichern wollte und ihn deshalb einmauern ließ. Der Besitzer starb aber im gleichen Jahre und das Grundstück war dann von dem Erben verkauft worden.

**× Das Reich des Scheinfährers.** Arges Reich eines Wandlungsbüchlers, Bremen, dem es durch eine Geschäftslage gelungen war, zum Nachteil seiner hiesigen Firma die Summe von 10 000 Mark an sich zu bringen. Von dem Gelde machte er zunächst einige Anschaffungen; u. a. kaufte er sich auch eine Wirtin, die er aber bald darauf mit dem Reich des Gelbes, 9000 Mark, auf der Straße verlor. Die Wirtin wurde gerettet und mit ihr nach dem Reich des Scheinfährers abgeführt, wovon der Verlierer durch die Zeitungen Kenntnis erhielt. Da er sich aber selbst nicht hinzugehen getraute, ja

und Frauen gar nicht sah, es war so rein und so hell in ihrer Seele, daß ihr Leid und Wohlfahrt kein Maß da war; wenn aber jemand sie anblinzelte oder einer der jungen Frauen ihren Schönheits- oder bewundernden Guten Morgen sprach, dann dankte sie freundlich und beschiedenen und ging um so lustiger weiter.

Als sie ihren Mundbogen beendet hatte, wurde es in den Straßen schon lebhafter; deshalb beehrte sie sich, schnell nach Hause zu kommen; gerade als sie über den Markt ging, begegnete ihr der Maler; lächlich grüßte er sie und kam, und mit diesem Grüssen dankte sie. Dann lief sie hurtig weiter, aber so schnell sie auch bemüht war, fortzukommen, sie hörte es doch, wie alle die neugierigen Aufwacher sich darüber moierten, daß der Maler sie so eberichtig geüßert hatte. Sie hörte es, aber es beklammerte sie nicht, ihr Herz war so voll von reiner Freude, daß nichts von außen her einen Mißton hereintragen konnte. Glückselig lief sie heim.

Als sie nach Hause kam, war Mutterchen schon in heller Strauß, der Gärtnerbuch hatte einen prachtvollen Strauß abgegeben, den ein fremder Herr bestellt hatte. Elisabeth indessen ging freudig an den Tisch, wo der herrliche Strauß in einer Vase prahlte, und sagte: „Das kann doch nur der junge Herr Maler gewesen sein!“, wo es entzündende Blumen.“

„Nimmst du die Mutter ein?“, Aber die Leute, was sollen die Leute dazu sagen? Häßlich nur mal sehen sollen, wie schon der Gärtnerbuch verfluchen lächelte.“

er einen Bekannten zum Abholen der Briefschiffe in das Frachtbureau. Der Beauftragte trat jedoch so unzufrieden auf, daß man ihn schließlich und verhöferte, wobei er den Handlungsgelassen nachsicht machte. Dieser stand drängen und wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung kam die ganze Schicksalsgeschichte, von der die geschäftliche Firma noch nicht einmal Kenntnis hatte, an den Tag.

**Durch ein explodierendes Spiritusfaß getötet.** Ein eigenartige Weite ist in einer Spiritusfabrik zu Gießen der Schmidt Platz ums Leben gekommen. Er wollte ein undicht gewordenes eisernes Spiritusfaß verladen und wachte zu diesem Zweck den Defektor an. Dadurch entwickelten sich im Innern des Faßes

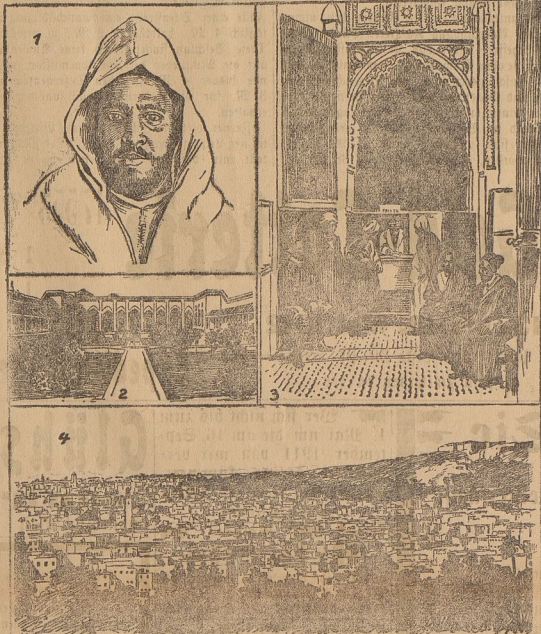
Bombenwirkung, der sich als Anarchist bezeichnete, wurde verhaftet.

Der Marktstand in den hiesigen Goldschmiedereien. Wie aus Frankfurt in Gießen gemeldet wird, wurden bei einer Meuterei auf den Senegalwäldchen 107 Personen erschossen; 84 Verletzte starben später. Außerdem wurden 210 Mann verwundet, von denen 81 leicht.

**Sturmverwüstungen in Amerika.** Durch Zykloone sind in der nordamerikanischen Stadt Tennessee 50 Häuser zerstört worden. Zwei Frauen kamen dabei ums Leben. Auch in Perry wurde ein Mann getötet, etwa zwanzig Menschen verwundet und 25 Gebäude beschädigt. Noch andre Städte in der Gegend haben schwer gelitten.

## Zu den Unruhen in Marokko.

1) Sultan Mulai Hafid. 2) Der Palast des Sultans, den die Rebellen belagern. 3) Das Hofamt. 4) Ansicht der Hauptstadt Fez.



Der größte Teil der marokkanischen regulären Truppen, die von französischen Offizieren und Offizieren angeführt werden, war vor allem die Aufgabe hatten, den Sultan zu schützen, haben sich wegen der Anwesenheit des französischen Botschafts gegen Sultan Mulai Hafid erhebt und ihn in seinen eigenen Palast belagert. Die außerordentlich von Fez lebenden französischen Truppen rüsten daraufhin in die Stadt ein, in deren Straßen

es zu den heftigsten Kämpfen kam, die mit einem Siege der Franzosen endeten. Den marokkanischen Palast soll viele Europäer umgebracht haben. Befamlich befinden sich die Geländestellen der Städte nicht in der marokkanischen Hauptstadt Fez, sondern in Tanger. Es leben aber doch viele Europäer, darunter auch Deutsche, in Fez, und das Deutsche Reich unterhält dort eine ständige Botschaft.

## Berliner Brief.

Die Berliner bereiten ihre Sommerfrühe vor. Das klingt, lieber Freund, als wäre es die einfachste Sache von der Welt. Freilich, wenn man mit Kursbuch, Wädeln und Mundredubureau die Sache erleben kann, ist sie nicht schwierig, und sie liest man in den Weltteil greifen kann, je höher kommt man ins Gebirge; je mehr man das Montforto erlebte, je mehr liest man von der weiten Welt. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn man sich seine Sommerfrühe mit Säge und Hammer, mit Spaten und Hade zurecht machen muß.

„Mutterschen, laß ihn lächeln, und laß die ganze Stadt lächeln — mir ist's egal! Ich bin heute so froh, daß mich nichts aus der guten Laune bringen kann.“

„Sagst du mir, daß die alte Frau daren finden.“

„Mit stiller Freude tat Elisabeth ihre Arbeit, immer aber sah sie wieder zu dem schönen Strauß hin, gebachte dessen, der ihn gependet hatte, und sprach sich zu sich: „Er hat mich nicht vergessen! Er denkt noch an mich!“

Als alle Arbeit getan war, ging die Kleine in die Kammerlein und legte den Sonntagsschiff an; als einziger Schmuck hatte sie zwei der roten Rosenkrophen aus dem Strauß sich an die Brust.

Und als Mutterchen ihr Kind in jugendlich prächtiger Schöne vor sich stehen sah, da mußte auch sie im stillen die strahlende Anmut ihrer Kleinen bewundern; sie lächelte ihr Kind auf die Stirn und sagte: „Gib der Himmel, daß du glücklich wirst, mein Liebchen.“

„Nimm und voll bringe Liebe umarmte die Kleine ihr Mutterschen.“

„Nimm und laß dich der junge Förster.“

Frau Birger hieß ihn herzlich willkommen und dankte für den Grabstich und lud ihn dann zu einer Tasse Kaffee ein.

Das mag etwas seltsam klingen, es entspricht aber den Tatsachen. Die luftigen Berliner nämlich, die nicht mit Glasfenstern gefenest sind — und glauben sie mir, ich liebe sie die erdliche Weisheit — rüsten jetzt allgemach ihre Laubentlonen ein, die sich nach allen Gimmelsgegenden, mit Ausnahme des ganz nördlichen Weltens, dehnen. Da werden auf unbebauten Gelände kleine Parzellen für billiges Geld verpachtet und von den Bäckern besetzt. Nur, wer hier die Leute an der Arbeit sieht, wer ihnen die Hände, mit welcher Liebe, mit welcher, Kehlen, Kehlen, Salat, Nadeln, und auch Schnitzlein, „geleht“ oder geleht werden, kann sich einen Begriff machen von dem idyllischen Reiz Naturliebe, der in Taulenden von Berlinern lebt. Diese Laubentlonen, die von der Bahn aus gesehen und im ganzen überhauert, einen so hübschen anmutigen Eindruck machen, als wollte sie das Großstadtleben im Farnegegend der Natur und übergeben vom Sonnenlicht widerpiegeln, sind das Überbleibsel der Großstadtpoetik, die einst auf den Höhenfeldern von Brix und auf den Mummelsburger Spahnfeldern Triumph feierte, die durch die ganze Welt und darüber hinaus widerhallen. Und wie viele Laubentlonen von Jahr zu Jahr mehr verschwinden, wie sie auf der Flucht vor der banalen Ausbeutung Berlins immer weiter hinausziehen, so dehnt sich die Nadelstadt immer mehr. Wädeln und Meisen verschwinden, und wo noch heute der Wanderer im Schatten der Bäume von der Zeit des Tages ruht, da sind morgen Art und Spaten geschäftig, um das „Mauerstein“ zu erschaffen. Man weiß ja heute schon, daß die Feld-, Wald- und Wäldchenfrage, deren Lösung man sich vom Bund-Berlin-Gesetz-Berlin erhofft, eine Antwort finden wird, die eigentlich niemand übersehen. Sie lautet: es wird weiter parzelliert. Und mögen die Substantiven sich steigern, mag das Meer der Kontinentaler amöben wie das Säuermer, es wird mit beängstigender Heroldität rund um Berlin gebaut. Bis ein Wunder, wenn ganze Straßenzüge des alten Berlin zerstört werden, wenn wir erfahren, daß ja in der Leipziger Straße, im Herzen Berlins, wirklich jemand wohnt.“

Aden an Eden und bis ins dritte Stockwerk hinauf Geschäft neben Geschäft! Die Zeit ist also nicht mehr allertun, wo man jemand, der angeblid in Berlin wohnt, drei Meilen vor der Stadt in irgend einem Vorort aufsuchen muß. Diese Entzweiung der Dinge wäre an sich ja mit Fremden zu begrüßen, wenn sie wirklich eine Lösung der immer brennender werdenden Wohnungsfrage mit sich brächte. Aber da hapert es. Die aus dem Arm und Stand der Stadt flüchtenden sind bejagete Leute, die zudem in gut entlohten dauernde Stellungen oder selbständig sind; die wichtigsten Aufgaben, den Armen, heute hier, fünf und mehr in einer, manchmal noch dazu unbeherrschten Stube hocken (die Statistik der Stadt Berlin vermag ein traurig Lied davon singen), wird durch diese Entzweiung nicht gelöst. Die armen Familien müssen mit der Arbeitslosigkeit ihres Ernährers, mit der Ungunst der Konjunktur, mit den Frachtkosten mit der Verrentierung der Lebensmittel rechnen, die fast im Abstand der Entfernung von Berlin zunimmt. Gibt es doch mitten im Wald gelegene welfische Vororte, die einen gewissen Reiz darin legen, daß ihre ganze Struktur (Steuerverhältnisse, Bodenpreis, Baupläne und Miete) es ärmeren Leuten ganz un möglich macht, dort ihren Wohnsitz anzuschlagen. (M. A. 1.)

## Gemeinnütziges.

„\* Schwarze Strohhüte werden wie neu, wenn man sie, nachdem sie gut dem Staube gereinigt sind, mit etwas Leinöl einreibt.“

„\* Jedes Nidelfisch wird weich, wenn man beim Schmoren ein wenig gutes Öl zusetzt.“

gelagt hatte, als sie lagen wollte und durfte; deshalb lenkte sie logisch wieder ein. „Das sollte ich und Heiß haben, wenn ein junges Mädchen das einen braven Mann findet, der ihr ein solches, eigenes Heim gründet, dann erbt kann ihre Schönheit wirklich bewundert werden.“

Diese Wendung des Gesprächs beruhigte ihn wieder, so daß er lächelnd zu ihm: „Nun ja, das ist wohl richtig. Frau Birger, nur fürchte ich, daß nach noch ein „Aber“ dabei ist.“

„Wieso ein „Aber“?“

„So ein junges Mädchen glaubt doch, durch ihre Schönheit gewisse Ansprüche machen zu können, und wer weiß, ob ein einfacher Mann von bescheidenem Einkommen Derartige erfüllen kann.“

„D, mein lieber Herr Förster, wenn man sich wirklich auf ist, dann geht alles — dann ist der Mann nicht die Frau zu erziehen, wie er sie haben will.“ beruhigte sie ihn, sagte dann aber mit gutmütigem Lächeln hinzu: „Abgesehen kann ich ja in dem Fall nur von uns sprechen, und da muß ich denn sagen, meine Elisabeth ist so erogen, daß derartige Anforderungen bei ihr vollständig ausgefüllt sind; und was mich betrifft, so wäre ich sehr für mein Kind zu finden.“

„Mit dankbarem Lächeln brachte er ihr die Hand hin, die sie kräftig schüttelte. Sie hatten sich verstanden.“



Gilenburg, 19. April. (Jugendlicher Selbstmörder.) In einem Baum im Bürgergarten nach von den Gemeindeführern beobachtet, wurde heute früh ein jämmerlicher Selbstmord beobachtet. Das Herabfallen der Leiche des Erbänglers, denn mit einem solchen hatte man es zu tun, war, da sie acht Meter hoch hing, nur unter Überwindung gewisser Schwierigkeiten, zu vollziehen. Der Tote wurde als der 16jährige Konditorlehrling Alfred Frommhold, Rindarstraße wohnhaft, festgestellt. Der jugendliche Lebensmüde, der in der Futtermaschinenfabrik von Friedrich und Henze als Konditor lernte, hat seinem Leben aus gekränktem Erbgefühl durch Erhängen selbst ein Ziel gesetzt. — Jugend von heute.

Brachfeld, 21. April. (Tod durch elektrischen Starbrom.) Im benachbarten Höhen waren heute nachmittag gegen 2 Uhr mehrere Arbeiter an dem Startstromnetz der elektrischen Leberlandzentrale beschäftigt. Zwei waren mittels ihrer Steigeisen von den Leitungsmaßen herabgekommen. Ein dritter fand noch auf der Leiter am Transformatorhäuschen. Da wurde plötzlich der in Doppin abgefallene Hochspannungsstrom eingeschaltet. Der noch an den Isolatoren beschäftigte Arbeiter wurde dadurch getötet.

Camburg, 21. April. (Die Tiefreunde.) In einem kalten Wintertage wollte die Frau

Christine I. im benachbarten Höhen ihrem frierenden Vorkindere eine besondere Wohlthat erwirken; sie stellte ihm einen Kasten voll von glühender Torfsteine in den Kamin. Die Erwärmung wurde aber eine etwas starke; das Schwein warf den Kasten um, wodurch der ganze Schweinefall in Brand geriet. Frau X. zog sich eine Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung zu. Sie fand jetzt keine schlagstrenge Richter und kam mit 10 Mark Geldstrafe davon.

**Defenst. Stadtverordneten-Sitzung**  
am 22. April 1912

Anwesend sind 3 W. st. Mitglieder und 10 Stadtverordnete. Herr Huhn eröffnet kurz nach 7 Uhr die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches ohne Einwendungen genehmigt wird, wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahmen. Die Versammlung nimmt von der Beurlaubung des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheffer, ferner von Kasseneinrichtungsprotokollen, die ohne Einwendungen genehmigt werden.

2. Zuschlagserteilung auf Verpachtung von Acker und Grasnutzungen. Die Verpachtungen haben einen ansehnlichen Mehretrag gebracht. Während im Vorjahre 99,60 M. vereinnahmt wurden, sind in diesem Jahre 137,90 M. erzielt worden, also ein Mehr von 38 M. Die

Verammlung erteilt den Zuschlag. Die Verpachtung der Grabengärten hat in diesem Jahre 98,50 M. gebracht, ein Mehr gegen das Vorjahr von 54 M.

3. Vorlage wegen Benennung einer Straße. Die Versammlung beschließt, die Straße nach Rotta Weinbergstraße zu nennen.

4. Bewilligung von Kosten zu den Vorarbeiten des Bahnbauwes Wölzig-Bergwitz. Von dem Herrn Bahnbau in Wittenberg ist ein Schreiben eingegangen, in welchem er eruchtet, für die Vorarbeiten der projektierten Bahn Wölzig-Bergwitz 500 M. zu bewilligen. Die Versammlung bewilligt einstimmig die 500 M. jedoch mit dem Vorbehalt, daß diese Summe zurückgezahlt wird, wenn die Bahn nicht in Bergwitz einmünden sollte.

5. Vorlage wegen Festsetzung von Tagelöhnen. Die Versammlung beschließt, Magistratsmitglieder und Stadtverordnete im Falle einer Dienstreise eine Entschädigung von täglich 4 M., halbtätig 2 M., zu gewähren. Dieser Beschluß findet jedoch keine Anwendung auf die Mitglieder der Fortschmissionskommission, welche wie bisher 4 M. für den Deputierten und 3 M. für die anderen Kommissionsmitglieder erhalten.

Ferner wird die Schaffung eines Spielplatzes in der Reitzgerstraße angeregt. Der Magistrat teilt mit, daß die Vorarbeiten hierzu schon

eingeleitet worden sind. Schluß der Versammlung gegen 9/9 Uhr.

**Vericht über den Schlachtochmarkt.**

Leipzig, den 22. April.  
Kauftrieb: 639 Rinder, und zwar: 212 Ochsen 48 Kalben 226 Fähe, 145 Kalben, 485 Rinder, 487 Ferkel, 3054 Schweine; gewonnen 4664 Tiere. Ochsen: 1 vollfleischig, ausgemästete höchste Schlachtgewicht, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 96, 2 junge fleischig, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete, Schlachtgewicht 91, 3 mäßig ausgemästete, gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 84, 4 gering gemästete jense ältere, Schlachtgewicht 75, Kalben und Ferkel: 1 vollfleischig, ausgemästete, Kalben höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 92, 2 vollfleischig, ausgemästete Kalbe höchsten Schlachtgewicht, bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 90, 3 ältere ausgemästete Kalbe und wenig gut emästete jüngere Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 88, 4 mäßig gemästete Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 75, 5 gering gemästete Kalbe und Kalben, Schlachtgewicht 65, Ferkel: 1 vollfleischig, höchsten Schlachtgewicht, Schlachtgewicht 92, 2 mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere, Lebendgewicht 88, 3 85, 4 ältere; keine Mast- (Kollidmänn) und beste Zucht- (Alte) Lebendgewicht — 2 mittlere Mast- und gute Zucht- (Alte) Lebendgewicht 60, 3 geringe Zucht- (Alte) Lebendgewicht 54, Schafe: 1 Mastlamm und jüngere Mastlamm, Lebendgewicht 46, 2 ältere Mastlamm, Lebendgewicht 44, Schweine: 1 vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 71, 2 vollfleischig, Schlachtgewicht 74, 3 gering emästete Schlachtgewicht 68, 4 Saugen und über, Schlachtgewicht 63, Alles in Markt für 50 kg.

# Coburger Geld-Lotterie

17553 Gewinne im Gesamtbetrage von 360000 M.

- 1 Gewinn zu 100000 M.
- 1 " " 50000 M.
- 1 " " 10000 M.

Ziehung am 13. bis 18. Mai 1912

Lose à 3 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra sind zu haben in der

Expedition des „General-Anzeiger“

**Rauchen Sie**  
bitte die  
**Gesundheitszigarre „Weltmeisterschaft“**

Vorzüge sind:  
1. Sehr guter Brand.  
2. Vorzügliche Qualität.  
3. Sehr reichlich ohne Reizstoffe bereinigt.  
4. Mundverwundung in den Mund weisen Nikotin.

Nr. 7 zu 7 Pfennig das Stück  
Nr. 8 zu 8 Pfennig das Stück  
erhältlich bei

**C. G. PFEIL**

Wohlene Medicin 1911 in Dresden, Hygieneausstellung  
In 12 Staaten patentiert!

Wer sich nicht bis zum 1. Mai um die am 16. September 1911 von mir verpachtete Streue kümmert, verliert das Recht zu harten Enge Lubast.

**Prima Colpaer Briketts**  
verkauft ab Lager à Zentner 49 Pf., ab Lager 52 Pf.  
**Otto Möbius in Bergwitz**

**Frisches Kalbfleisch**  
empfiehlt **Rich. Krausemann**  
Zornabund — frisches **Kalbfleisch**  
Fund 75 Pfennig  
empfiehlt **Richard Müller**

**Glühstoff-Platten**  
sowie **la. Glühstoff**  
empfiehlt billigst **Friedrich Schm**

Erbsen, gelb und grün  
Bohnen - „Fiese“ - Bohnen  
vorzüglich fochend  
Futterheute - Mischenamen  
Glanz und Haart  
zu haben bei  
**Otto Niendorf**

**Dauernde Freude**  
an seinem Fahrrad  
**Superior Rad**  
hat jeder, der ein  
von  
führt, da  
dieses von  
besten  
und dabei im Preis  
außerordentlich billig  
ist. — Reich illustrierte  
Preisliste kostenlos.  
**Hans Hartmann A.-G.**  
Eisenach.  
Leistungsfähigstes Sportrad  
des Reichs.

**Gute Ratschläge, nützliche Winke**

viele Neuesten enthält unter neuer Jahreskatalog Sturmvogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahräder, Nähmaschinen, Zubehörtelle, Tischlampen, Feuerzeuge, Kofferapparate, Spiritusbüchsen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**  
Gebr. Wittner  
Berlin-Halensee 20

Ziehung 3. und 4. Juni 1912.  
**22. Pferde- u. Equipagen**  
Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:  
2300 Gewinne i. V. m. 57000

1 Equipage mit 2 Pferden	6000
1 Equipage mit 2 Pferden	4800
1 Jagdwagen mit 2 Pferden	3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	2800
20 Pferde	1.22000
30 Fahrräder	5100
12 stb. Bestecks, à 90 M.	1080
100 stb. Bestecks, à 15 M.	1500
550 stb. Kesseltel, à 8 M.	4400
1584 stb. Löffel, à 5 M.	7920

Günstigste Mark-Lotterie.

Lose à 11 Lose für 10 Mark für Porto und Liste 30 Pf. extra empfiehlt u. versendet der Lose General-Debit **Herrmann Semper** Magdeburg  
Mark Kaiserstr. 90. Telefon 2899.  
Ferner zu haben in allen Lotterie- und Cigarrengeschäften.

Lose à 1 Mark sind ferner erhältlich in Aemtern in der Expedition d. Bl. sowie überall, wo die bekannten Plakate anhängen

**Knappe & Wirk's**  
Eufalyptus - Menthol - Bonbons  
Schmackhafte Zwilling.  
Bestes Hustenlösendes - Mittel  
Bakel 10 Pfennig und 30 Pfennig  
In Remberg:  
Apothek. Paul Berger, Otto Niendorf, F. Schulte;  
In Bergwitz: Wilh. Gehmann,  
In Neuro: Friedr. Weidel

**Billig und gut kauft man**  
Kolonial-,  
Manufakturwaren  
Polimenten  
Tabak und Zigarren  
Drogen, Farben  
Emaillegeschire  
Eisenwaren  
bei **F. G. Giesing**

**An gut bekömmlichen Tabaken**  
empfiehlt:  
Trenner Kunde — Winterabend  
Feierabend — Dageim  
G. Joor (Goldhörn), Pflorontabak  
Lüchlicher Hag, Omar  
Vieleleide Gold Hag  
Zigaretten  
Friedrich Heym

**Gemüse- und Blumenjamen**  
bester Qualität  
von Hoflieferant Carl Babst in  
Erfurt empfiehlt u. Originalpreisen  
Wilhelm Becker

**Bestes und praktischstes Geschenkwerk**  
für Junge Frauen, erwachsene Töchter, Köchinnen etc.  
und infolge des billigen Preises trotz der reichhaltigen Inhalte gleichzeitig  
als Prämie für die Leser unseres Blattes

**Allesteins**  
**Bürgerliches**  
**Kochbuch.**

Von bearbeitet und vermehrt Auflage. 640 Seiten Text mit circa 1600 Rezepten etc. und 3 Tafeln Abbildungen. Mit einer Erklärung aller praktischen Ausdrücke und Fremdwörter, zahlreicher Anleitungen für Wirtschaft und Haus, sowie einer Tabelle der in jedem Monat vorkommend. Fleischsorten, Fischen, Gemüse etc. Preis sehr elegant gebunden nur Mk. 2.— zuzüglich 30 Pfg. Porto gegen Nachnahme oder Vorinsendung des Betrags.

**Original-Einbanddecke.**  
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

**Sauertohl**  
empfiehlt **O. Niendorf**  
Pringe mein sehr gut vertieftes

**Zigarren-Lager**  
in empfehlende Erinnerung  
**Wilhelm Becker**

**Gesangbücher**  
empfiehlt in einfachen und eleganten Gebänden **Richard Arnold**

**Im Nu**  
verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, rote Flecken, Milieum, Pusteln, Pickeln etc. Gebrauch v. **Ziendenpferd-Carbol-Teer-Seife** von Bergmann u. Co., Raddebur., à Stk. 50 Pf. bei Apotheker Gld.

**Rind- und Kalbfleisch**  
empfiehlt **Ernst Richter**

**Hohes Einkommen!**  
In allen Städten und Orten werden fleißige Personen als Wechereukaufe für einen großartigen Waffensartikel fest angestellt. Hoher ständiger Verdienst. Off. u. L. F. a. b. Exp. d. Bl. erb.

**Brenß. Krone**  
Jeden Donnerstags  
**Bier- und Stat-Abend**  
Wag Schneider

**Gaditz**  
Sonntag, den 28. April

**Frühlings-Fest**  
und Tanz  
wozu fdb. einladet **R. Allner.**